



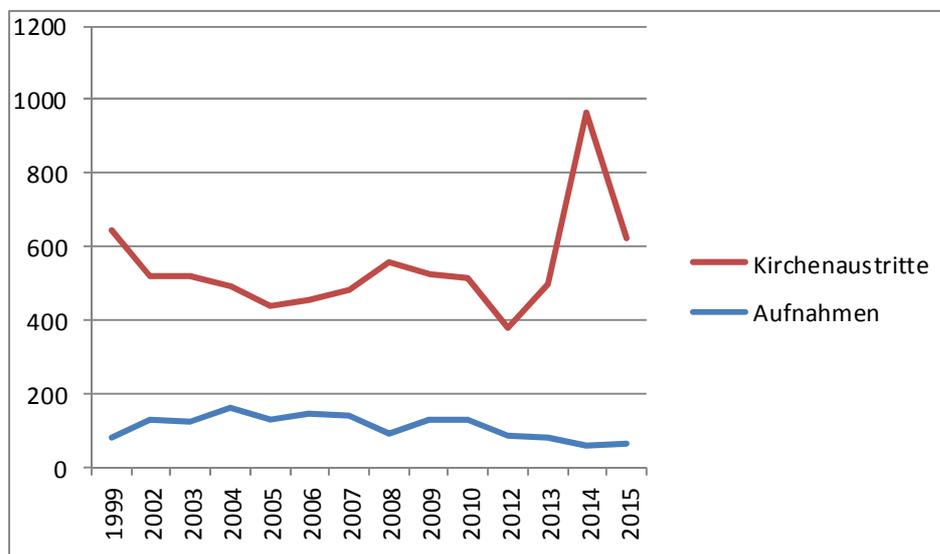
Propstbericht

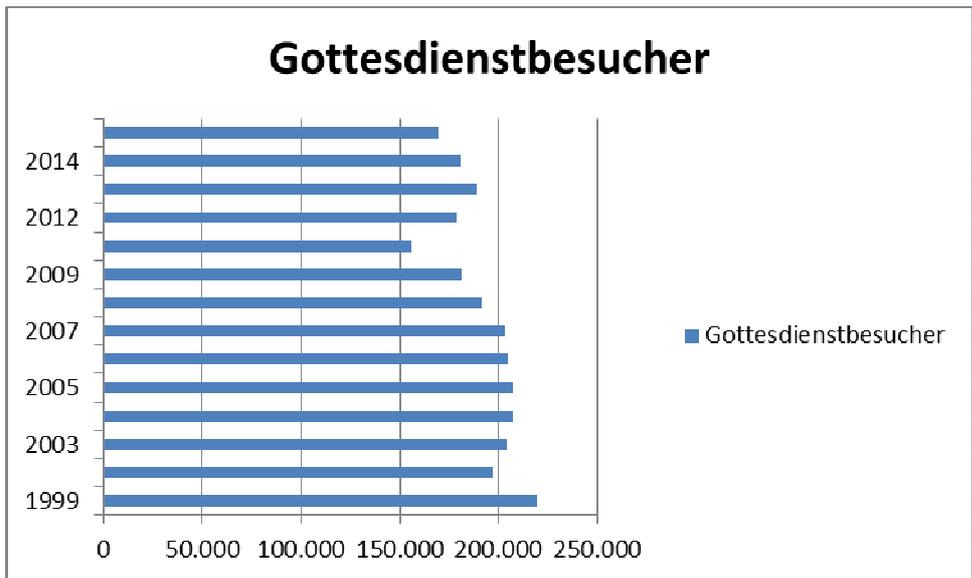
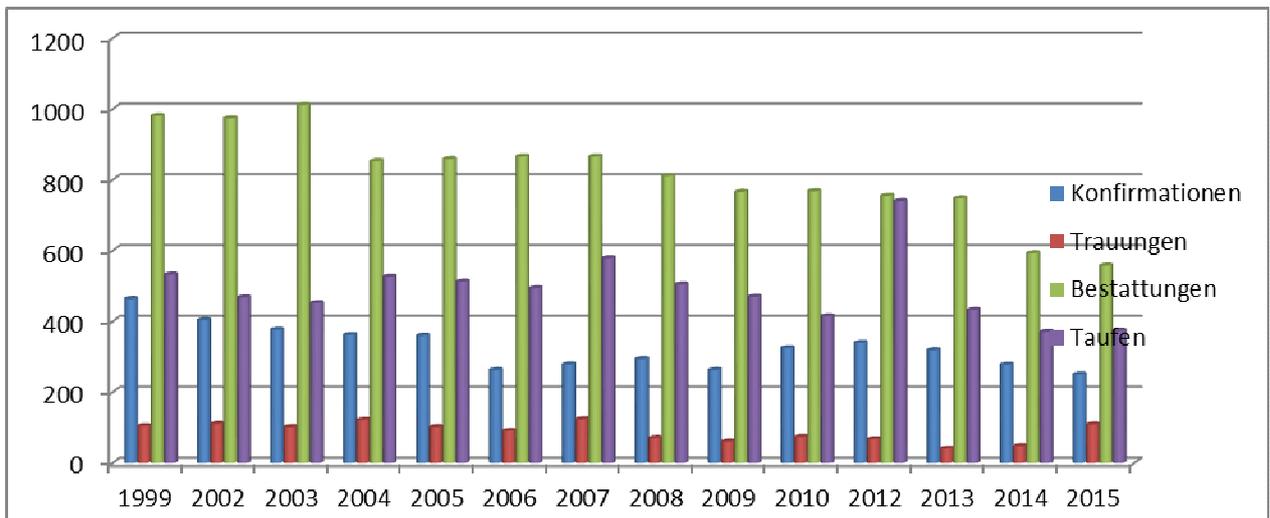
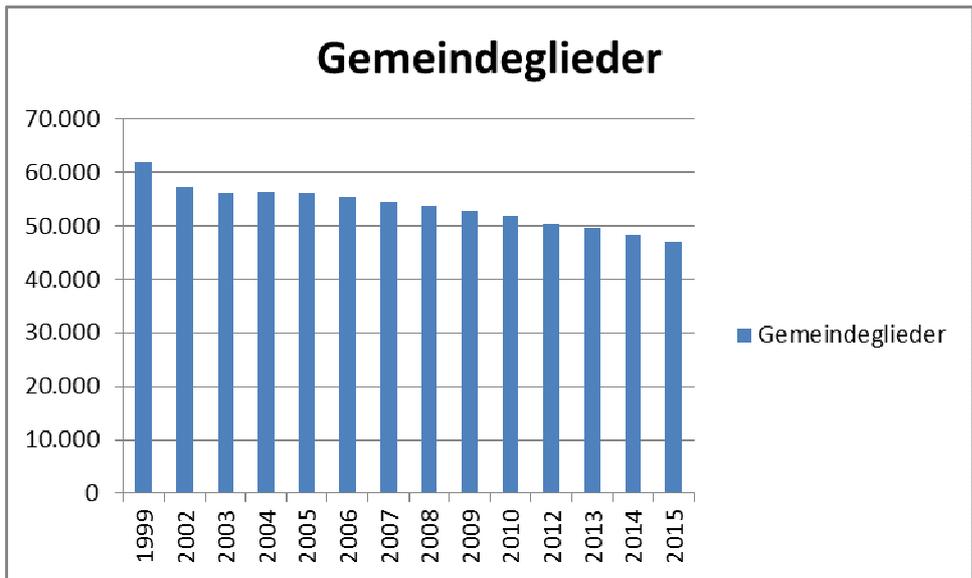
1. Zahlen und Fakten

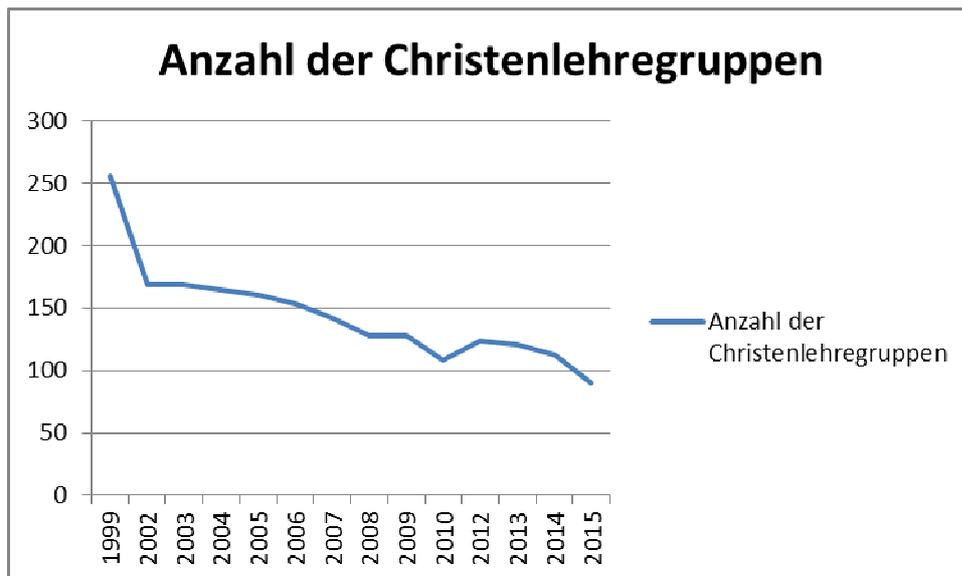
Die Propstei Wismar umfasste 70 Kirchengemeinden, davon sind 30 in Pfarrsprengeln verbunden. In der Propstei arbeiten 53 Pastorinnen und Pastoren, 29 Gemeindepädagoginnen, 9 Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker sowie 17 Küsterinnen und Küster.

Einige Graphiken zur Statistik.

Die Gemeindeglieder in der Propstei sind um ca. 10 000 in meiner Dienstzeit als Propst zurückgegangen. Das entspricht 10 für unsere Verhältnisse größeren Gemeinden - als einer ganzen Kirchenregion. Und ohne kleingläubig oder pessimistisch im Blick auf die Zukunft der Kirche zu sein, sehe ich zurzeit keine Anzeichen dafür, dass der Trend sich umkehrt. Um so wichtiger ist es allerdings, dass wir die Linie fortsetzen, unsere Stellenpläne moderat der Realität anzupassen, um weiterhin für die Verkündigung des Evangeliums und die Begleitung der Menschen vor Ort dasein zu können. Die anderen Zahlen will ich nicht kommentieren. Sie vervollständigen das Bild das die zurückgehenden Mitgliederzahlen ergeben.







2. Ein Blick in die Kinder- und Jugendarbeit

Die kirchliche Arbeit mit Kindern findet im Rahmen regelmäßiger Angebote sowie von besonderen Veranstaltungen und Projekten für Kinder statt. Die klassische Christenlehre, zu der Kinder nach der Schule selbständig in kirchengemeindliche Räume kommen, gelingt noch in einigen Stadtgemeinden in Schwerin (Dom, St. Pauls) und dort, wo die Kinder verbindlich von der Schule abgeholt und wieder zurückgebracht werden (z.B. Pokrent, Crivitz, Neukloster, Sternberg).

Für Wochenend-, Familien- und Ferienfreizeiten, Kindernachmittage und Kinderfeste schließen Kirchengemeinden sich oftmals zusammen. Einige Projekte für Kinder finden auch auf Kirchenregionsebene statt, z. B. das Kinderbibelcamp der Kirchenregion Grevesmühlen, der Kinderaktionstag der Kirchenregion Wismar und die Kinderfreizeiten in den Winterferien der Propstei Gadebusch. In wenigen Kirchengemeinden findet regelmäßig ein Kindergottesdienst statt. Vielerorts werden gemeinsam mit Ehrenamtlichen besondere Feste im Kirchenjahr sowie Familien- und Kindergottesdienste gestaltet. Einige Gemeinden bieten zu Beginn der Sommerferien Freizeiten für Kinder an, das Frieslandprojekt der Propstei erreicht dann am Ende der Ferien noch einmal ca. fünfzig Kinder. Die MA in der Arbeitsstelle zählen 147 Kindergruppen, wenn sie von Pfadfinder über klassische Kindergruppen bis zu reinen Musikgruppen alles mitzählen. Die Statistik für 2015 weist 90 Gruppen aus.

Konfirmandenarbeit

In den meisten Kirchenregionen bzw. Unterregionen findet eine verbundene Konfirmandenarbeit statt. Die Gestaltungsformate sind monatliche Nachmittage, Treffen an Samstagen sowie besondere Konfirmandenfreizeiten an Wochenenden. In einigen wenigen Gemeinden findet der Unterricht auch noch klassisch im Rahmen einer wöchentlichen Unterrichtsstunde statt. Gemeinsame Freizeiten gibt es mit Ausnahme der Stadt Schwerin in allen Kirchenregionen. In den Regionen Gadebusch und Grevesmühlen gibt es zu dem ein Konfirmandencamp und für die Gemeinden der Stadt Wismar eine Freizeit zu Beginn der Sommerferien.

Ungefähr fünf Gemeinden aus der Propstei nehmen das Angebot des Kirchenkreises wahr und fahren zur jährlichen COPS-Veranstaltung. Für 2017 ist eine „Konfinacht“ im Rahmen des Reformationsjubiläums am 1./2. Juli in Wismar für alle Konfirmanden der Propstei Wismar geplant.

Jugendarbeit:

Jugendliche nach der Konfirmation haben die Möglichkeit, im Rahmen von Jungen Gemeinden bzw. Jugendprojektgruppen das kirchliche Leben in der Propstei mitzugestalten. Diese Gruppen treffen sich meist wöchentlich, einige auch 14tägig oder monatlich. Von den Konfirmanden nutzen nur wenige das sich direkt anschließende Angebot der Jungen Gemeinde.

Gründe dafür sind:

- a) Der Konfirmandenunterricht wird als zweijähriges allgemeinbildendes Unterrichtsangebot definiert, welches nicht selbstverständlich in Kontinuität mit weiterem kirchlichem Engagement gesehen wird.
- b) Bei der eigenen Gestaltung der Jugendzeit wird die Junge Gemeinde als Möglichkeit nicht in den Blick genommen oder bewusst abgewählt.
- c) Es existiert in erreichbarer Nähe keine Junge Gemeinde oder andere kirchliche Jugendarbeit.

In der Propstei Wismar gibt es 8 gut funktionierende verortete Angebote für Jugendliche in Form Junger Gemeinden, z. B. in Pokrent, Wismar, Roggendorf, Dorf Mecklenburg und Schwerin-Lankow, Pinnow, Crivitz. Beispiele für regelmäßige Jugendprojektgruppen sind das Jugendgasthausprojekt in Warin und das Jugendbandprojekt in Wismar. Insgesamt 70-80 Jugendliche pro Woche, projektbezogen mehr.

Stark bewährt hat sich die Jugendarbeit auf Propsteiebene, die vielen Jugendlichen nachhaltige Gemeinschaftserlebnisse ermöglicht. Hier finden auch Jugendliche Anschluss, die in der eigenen Kirchengemeinde keine oder eine sehr kleine Gruppe haben. Projekte der Jugendarbeit auf Propsteiebene sind jährlich ca. zwölf Konfirmandenfreizeiten und Camps der Kirchenregionen, bei der Jugendliche als Teamer beteiligt sind, das Jugendwochenende in Dreilützow, das Friesland-Fahrradprojekt mit jährlich ca. 140 Teilnehmern und dreißig ehrenamtlichen Jugendlichen, der Propsteijugendkonvent, zwei Junge-Gemeinde-Treffen im Jahr, das Volleyballturnier, ein Propsteijugendabend im Rahmen der Friedensdekade und die Fahrt zum Kirchentag.

Einen sehr hohen Stellenwert hat die Gewinnung und Ausbildung von Ehrenamtlichen. Jährlich finden in Mölln die Gruppenleiterseminare der Propstei Wismar mit 60-70 Teilnehmern statt. Der Kurs ist für rund zwei Drittel der Teilnehmer der Einstieg in die oben genannten Projekte, für die anderen ist es der Kontaktpunkt, an dem sie kirchliche Jugendarbeit erleben.

Seit zwei Jahren gibt es auf Ebene des Kirchenkreises Mecklenburg einen Jugendevent im Kloster Tempzin, ein Highlight im Frühsommer für teilnehmende und ehrenamtlich mitarbeitende Jugendliche, auch aus der Propstei Wismar.

3. Stellen aus Mitteln der Propstei

3.1. Seelsorge in den Alten und Behinderteneinrichtungen von Sozius, Augustenstift und DW Neues Ufer

Seit 2006 gibt es die Vereinbarung zwischen Sozius, Neues Ufer und dem damaligen Kirchenkreis Wismar, für eine jeweils zu einem Drittel finanzierte Seelsorgestelle. Es handelt sich um eine Pfarrstelle. Erste Inhaberin war Ingrid Weiß, zurzeit arbeitet dort Ulrike v. Maltzahn - Schwarz. Finanziert wird der Kirchenkreisanteil zurzeit noch aus Rücklagen aus dem Schwerpunktfonds des ehemaligen Kirchenkreises Wismar. Das seinerzeit eine richtige Entscheidung war, denn die Zahl der Hochaltrigen und Hilfebedürftigen und auch der Demenzerkrankten wächst und damit auch die Bedeutung der Seelsorge in diesem Bereich. Die Arbeit lässt sich grob in drei Bereiche untergliedern. Kontinuierliche Angebote für die Heimbewohner, die immer stärker nachgefragt werden, diakonische Profilierung sowie religiöse und seelsorgerliche Fortbildung der Mitarbeitenden, und dann persönliche Seelsorge. Die Arbeit mit den Mitarbeitenden nimmt auch stetig zu. U. v. M.-S. schrieb dazu: „Eine Herausforderung meiner Arbeit sehe ich darin, Gottesdienste und Rituale, die sehr als geistliche Vergewisserung erlebt werden, für die Aufnahmefähigkeit der alten, der von Demenz betroffenen und der behinderten Menschen zuzuschneiden.“ Herausforderungen der Arbeit dort sind: Den Erwartungen der verschiedenen Träger gerecht zu werden, die Verbindung der Einrichtungen zu den Kirchengemeinden zu intensivieren und Schwerpunkte der Arbeit zu setzen (z.B. sind Schulen, der Kinderjugendhilfebereich (KJH) und Hospiz zurzeit nicht im Fokus). So ist es nicht verwunderlich, dass U. v. M.-S. schreibt: „Die Aufgabenfülle könnte personelle Verstärkung gebrauchen.“

3.2. Altenseelsorge in Wismar

Angeregt von den guten Erfahrungen in Schwerin hat die Propstei Wismar 2015 eine 50% Projektstelle für die Arbeit in den Alten- und Pflegeheimen der Hansestadt zur Verfügung gestellt. Stelleninhaberin ist Frau Sylva Keller. Sie ist ausgebildete Musiktherapeutin und Prädikantin, die mit der öffentlichen Verkündigung beauftragt ist. D.h.: freie Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung. 704 Plätze werden in 7 Einrichtungen betreut. Schwerpunkt sind die Gottesdienste und Andachten, sowie Besuche. Gottesdienste werden in drei Einrichtungen monatlich und in 4 Einrichtungen vierzehntägig gehalten. Mit großem Dank möchte ich darauf hinweisen, dass Heino Knobloch als Prädikant ehrenamtlich einen Gottesdienst im Monat in dem Seniorenheim „Haus Seestern“ in Wismar-Wendorf hält. Die Gottesdienste werden in der Regel vom Kantor begleitet. Bei Verhinderung des Kantors begleitet Frau Keller die Lieder mit Gitarre oder auf dem Klavier. Dazu kommen Andachten für Mitarbeitende zweimal im Monat und zusätzliche Gottesdienste zu Weihnachten und zu Ostern, sowie die **Besuche**: Geburtstagsbesuche (ca. 15 im Monat) Seelsorgebesuche, Andachten und Abendmahlfeier am Krankenbett, sowie im Rahmen der Sterbebegleitung (ca. 3x im Monat) Besuche im Städtischen Pflegeheim „Am Burgwall“ und „Seestern“,

Teilnahme an besonderen Veranstaltungen in den Einrichtungen, Sommer – und Herbstfeste, Advents - und Weihnachtsfeiern, „Tag der offenen Tür“. **Frau Keller schreibt über ihre Arbeit:** „Regelmäßigkeit ist sehr wichtig. Alte Menschen leben von einer festen Struktur und brauchen Verlässlichkeit. Die Bewohner freuen sich auf die Gottesdienste und über Besuche. Sie sind sehr dankbar und bringen das auch immer wieder zum Ausdruck. Einige äußern wiederholt: „Das gibt mir so viel Kraft“, andere reagieren mit einer herzlichen Umarmung. Im Laufe meiner Tätigkeit hat die Teilnahme an den Gottesdiensten stetig zugenommen (25-30 Personen). Auch Mitarbeiter nehmen gern daran teil. Es besteht inzwischen ein intensives Vertrauensverhältnis zwischen den Bewohnern und mir. Die Zusammenarbeit mit den Heimleitungen und Mitarbeitern der einzelnen Häuser ist sehr gut. Als Präsenz der Kirche vor Ort wird meine Tätigkeit von den Bewohnern, deren Angehörigen und den Mitarbeitern positiv wahrgenommen und gern in Anspruch genommen. Unabhängig von der religiösen Einstellung der Menschen geschieht so Verkündigung und konkrete Mission. Ich würde mich sehr freuen, wenn meine Projektstelle in eine unbefristete Stelle umgewandelt werden könnte.“

3.3. Pilgerkloster Tempzin

Die andere Hälfte der Projektstelle hat die Propstei Wismar nach Tempzin gegeben, nachdem das Ehepaar Anders in den Ruhestand gegangen ist. Die Anlage dort gehört dem Klosterverein. Der Verein zahlt auch 25% Stellenanteile. So dass Frau Mertke – Gemeindepädagogin und beauftragt mit der freien Wortverkündigung - dort mit 75% arbeitet. Sie schreibt: „Die Idee, einer ökumenischen Pilgerbewegung, die sich aus ganz Deutschland gesammelt hat, einen Ort zu geben, hat funktioniert. Die Menschen – wo auch immer wohnhaft – haben sich das Pilger-Kloster für sich ausgesucht: Das macht sie treu bis hartnäckig, bereit für ehrenamtliches Engagement. Viele sind in ihrer Ortsgemeinde verwurzelt, aber längst nicht alle. Von mir wird viel seelsorgerische Begleitung erwartet. Angesichts der Not, die der Begriff „Flächendeckende Kirche“ auf dem Land auslöst, finde ich dieses Projekt spannend: Es entwickelt sich ein anderes Konzept von Gemeinde, als die bekannte Ortsgemeinde. Ich würde es „Wahlgemeinde“ nennen. Man kann an diesem Projekt erproben, ob eine solche Wahlgemeinde langfristig funktioniert, das heißt: inhaltlich und geistliche dynamisch bleibt, sich langfristig auch verjüngt, sich die Menschen auch langfristig gut aufgehoben fühlen. Vielleicht lässt sich daraus was lernen oder übertragen. Wir sind in dem Segment „Einkehr & Pilgern“ eher sehr preiswert. Das wurde Konzept-Prägend: Zu uns kommen tatsächlich die „Mühseligen und Beladenen“; nicht wenige, die gar keinen Kirchenkontakt haben und sich wohl nie – als Einstieg – in einen Gemeindegottesdienst verirren würden. Viele könnten sich die Preise anderer Häuser nicht leisten. Tempzin ist ein Ort, der diffus Spiritualität Suchende anzieht. (Im Gegensatz zur Gründergeneration, die hauptsächlich aus dem gut situierten, christlich verwurzelten Bürgertum kommt.) Und – durch Tageszeitengebete und Einkehrrituale - ist genug da, um diesen Suchenden auch ein Ankommen zu ermöglichen (was nicht immer gelingt, aber des Öfteren). Übergemeindliche Veranstaltungen (Fette Weide, Ratzplatz, Männerfestival) haben sich das Pilger-Kloster als Ort ausgesucht: Platz, Möglichkeiten und Verständnis für die jeweilige Zielgruppe an einem spirituell geprägten Ort, der das auch ausstrahlt durch die Gebäude (Kirche, Warmhaus) und durch das hier geprägte Gebetsleben. Es kann sich „am

Rande von Kirche“ - eine eigene Form von christlicher/kirchlicher Bindung und Einbindung entwickeln. Vielleicht ist sie ja bisweilen näher dran an den heutigen Menschen als es Ortsgemeinden möglich ist. Das Pilger-Kloster Tempzin steht für Ökumene. Nicht ev. Christen, die auch ökumenisch arbeiten, sondern der Verein ist als ökumenisches Projekt angelegt und wird auch so gelebt: Es sammeln sich ev., kath. und freikirchliche Christen und die Suchenden. Die verschiedenen Frömmigkeiten stehen gleichberechtigt nebeneinander. Miteinander beten und theologisieren in der Vielfalt. (Abendmahl/Eucharistie ist komplizierter. Das wäre ein eigener Bericht. Aber auch da haben wir eine Form gefunden, die uns Gemeinschaft bewahrt, ohne dass wir katholische Wichtigkeiten verletzen).“ Auch hier besteht der große Wunsch nach Verstetigung dieser Stelle. Abschließend schrieb Frau Mertke: „Froh bin ich, dem Verein „Pilger-Kloster Tempzin e.V.“ in dieser entscheidenden Phase helfen zu dürfen, für ihn arbeiten zu dürfen und dabei mit einem kirchlichen Arbeitsvertrag abgesichert zu sein. Wer Absicherung für sich spürt, kann tatsächlich alle Kraft in die Arbeit stecken und verbraucht sie nicht mit Sorgen im Hintergrund. Stolz bin ich auf meine Kirche, weil sie es wagt, in Unerprobtes zu investieren und ihren Mitarbeitern ihre Begabungen zutraut. Als mich stützend und gut erlebe ich, weiterhin in die kirchliche Struktur und die Gremien eingebunden zu sein.“

4. Nachrichten aus den Kirchenregionen

1. Dass in der Propstei Wismar zurzeit nur eine Vakanz besteht, ist erfreulich. Auch die Mitarbeitenden Stellen sind m.W. alle besetzt, z.T. wie in der Arbeitsstelle in Schwerin allerdings mit Vertretungen. Das sah vor ein bis zwei Jahren noch ganz anders aus. Da gab es zeitweise zu 10 Vakanz in der Propstei. In dieser Zeit hat sich die halbe Vertretungsstelle in der Propstei Wismar als sehr hilfreich erwiesen und tut es noch. Das ist auch bei Elternzeiten eine große Entlastung. Fusionsprozesse und Sprengelbildungen sind weitergegangen, z.T. unterbrochen durch die KGR-Wahlen: Sternberg, Dabel, Witzin, Brühl, Warin. Sie sind langwierig und auch bei gutem Willen aller Beteiligten mühsam. Sie sind mit Abschieden und Ungewissheiten verbunden und sie werfen die Fragen nach gemeinsamer Identität und einem gemeinsamen Gemeindebild auf. Gegenläufig sind bei aller Bekundung der Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei einzelnen Gemeinden und Mitarbeitenden Abgrenzungstendenzen im Blick auf die anderen Kirchengemeinden der Regionen zu beobachten, die die Zusammenarbeit in der Region erschweren und unterlaufen. Es geht oft vor allem um den „eigenen Kirchturm“, nicht um das Ganze der Gemeinde, von der Region ganz zu schweigen.

Gemeinsame Gottesdienste und andere Angebote in den Kirchenregionen werden von denen, die bereit sind, diese zu besuchen, als Höhepunkte wahrgenommen und angenommen. Reformation, Himmelfahrt, Pfingsten, Strandgottesdienst, Tauffeste an der Ostsee oder Kanzeltausch in der Passionszeit mit einem Oberthema. (Die sieben Worte am Kreuz) sind gute Beispiele. In der Kirchenregion Grevesmühlen werden sie sehr von den Kirchenmusikern befördert. Diese erfreulichen Nachrichten haben auch ihre Kehrseite. Hier sind vor allem die Abbrüche, die sich aus der Reduzierung von Gottesdiensten und gemeindlichen Angeboten in kleineren Kirchorten bis hin zur Einstellung dieser Angebote, zu nennen. Die Einladung zu Zentralgottesdiensten und anderen zentralen Angeboten fängt diese Abbrüche nicht auf. Schwierig ist die kirchenmusikalische Situation, gerade in

manchen ländlichen Gemeinden. Die ehrenamtliche Decke ist sehr dünn. Längere Vakanzen - wie zuletzt in Roggenstorf, zudem noch mit wechselnden Vertretungsbeauftragungen - wirken sich ebenfalls nachteilig aus. Da ist viel Neuaufbau nötig. Eine wichtige Frage ist auch: Wie schafft man verlässliche Strukturen regionaler Zusammenarbeit, die auch Wechsel in der Mitarbeiterschaft schadlos überstehen? Die wachsenden Zahlen an Touristen und an Senioren (Pflegeheime) wirken sich auch in unserer Propstei aus. Es entsteht dadurch Mehrarbeit, ohne dass automatisch anderes wegbrechen würde. Eine besondere Rolle spielen die beiden größeren Städte Wismar und Schwerin. In beiden herrscht reges kirchliches Leben mit vielen wirklich guten Angeboten. Es gibt auch viel Zusammenarbeit hin und her und ein gutes kollegiales Miteinander in den Konventen. Es ist aber in den letzten 10 Jahren trotz mancher Versuche in Wismar und Schwerin nicht gelungen, dieses Miteinander in nachhaltige Strukturen zu gießen, bzw. die Frage zu beantworten, was brauchen wir im Blick auf die Stadt als Ganzes und was brauchen wir im Blick auf einzelne Gemeinden? Immerhin hat sich Schwerin auf einen "Stadtpastor" 25% verständigen können. Und die Schweriner Regionalkonferenz hat auf ihrer letzten Sitzung der neu zu wählenden ausdrücklich mit auf den Weg gegeben, diese Stelleanteile auch zu erhalten. In Wismar gibt es für die Innenstadt eine Kooperationsvereinbarung in der Kinder- und Jugendarbeit. Insgesamt kann man sagen, dass die Bedeutung der Kirchenregionen wächst, dass sie zum Teil Unterregionen bilden, in denen alte mecklenburgische Propsteistrukturen wieder zum Vorschein kommen. Die Region wird mehr und mehr als eine Chance gesehen, um Kompetenzen und Kapazitäten gut zu nutzen, wobei aber immer wieder gilt: regionale Zusammenarbeit gelingt nur, wenn Mitarbeiter und Kirchengemeinderäte und Gemeinden diese mittragen und wollen. Ein Regionalpastor schrieb mir im Blick auf die Verwaltung: „Die Zusammenarbeit von Gemeinden und Verwaltungen (inkl. Friedhof) läuft nicht immer rund. Es gibt einen hohen Kommunikationsbedarf, weil die MitarbeiterInnen aus den Verwaltungen aufgrund der großen Distanz keinen eigenen Einblick in die Arbeit vor Ort haben. Die Freiheit, kleinere Verwaltungseinheiten zu bilden, wäre wünschenswert.“

5. Was sonst noch passierte

1. Es ist gelungen in der Propstei Wismar in den vergangenen 12 Jahren fast alle Pfarrhäuser in den Kleinstädten so in Ordnung zu bringen, dass dort angemessener Wohnraum und absehbar auch gute Gemeinderäume entstanden sind bzw. entstehen werden: Sternberg, Brüel, Warin, Neukloster, Klütz, Schönberg, Grevesmühlen, Dassow, Rehna, Gadebusch, Rerik sind hier zu nennen. Ärgerlich ist es in Hornstorf, wo sich, trotz Visitation im letzten Jahr herausstellte, dass das vor ungefähr 14 Jahren neugedeckte Dach einen total maroden Dachstuhl hat. Insgesamt ist zu beobachten, wie die Kosten durch die Decke gehen.

2. Konflikte nehmen Formen an, die es so nicht gab. Ich hatte mehrfach - aus unterschiedlichen Gründen mit Unterschriftensammlungen zu tun. In einer Kirchengemeinde wurden sie gesammelt, um dem Pastor in Ruhe das Wohnen im Pfarrhaus auf der nicht mehr besetzten Pfarrstelle zu erlauben, was ich zunächst nicht gestattet hatte, dann aber vom LKA darüber aufgeklärt wurde, dass ich meine Befugnisse überschritten hatte, denn

wenn eine Pfarrstelle nicht mehr besetzt ist, wird das Pfarrhaus zum Mietshaus und der KGR bestimmt über den Mieter, was er dann auch fröhlich tat - zugunsten des Vorgängers.

In einer Gemeinde wurden Spannungen zwischen Pastor und MA auch über Unterschriftensammlungen ausgetragen. Mehrfach wurden vom Bischof und von mir Gespräche geführt oder es wurden Moderationen zwischen Vertretern der einen und der anderen Seite erforderlich. Letztlich hat der Pastor dann die Pfarrstelle gewechselt und es ist dadurch Ruhe eingeleitet - so hoffe ich jedenfalls.

Eine Unterschriftensammlung erhielt ich wegen der Dr.-Leber-Str. 56 in Wismar. Da man aber dabei falsche Behauptungen ins Feld führte, konnte ich die Sammler der Unterschriften dazu bewegen, diese Sammlung zurückzuziehen.

6. Schluss

Es ist zu danken für viel Ehrenamtliches und viel Hauptamtliches Engagement. Denn wir werden zwar weniger, aber es passiert viel.

Die Nordkirche ist nicht geliebt aber akzeptiert.

Die Bereitschaft, die Situation anzunehmen und sich auf die verändernden Bedingungen mit einzulassen ist vorhanden. Das hängt m.E. auch mit den nachwachsenden Mitarbeitergenerationen zusammen. Die jungen Pastorinnen und Pastoren empfinde ich als eine große Bereicherung für die Arbeit und für die Konvente.

Die Ausbildung der Prädikantinnen und Prädikanten trägt reiche Früchte.

Die Chancen der Gemeinwesenarbeit werden immer mehr erkannt, die Hemmschwellen Schulen, Kitas zu betreten werden immer geringer.

Es wird dabei aber zunehmend eine Aufgabe sein, sich durch Niedrigschwellige Angebote nicht zu theologischer Flachheit verführen zu lassen. Theologisch-religiöse Bildungsarbeit ist wichtig.

Unsere Gebäude erhalten sukzessive einen immer besseren Zustand. Trotzdem müssen wir uns der Frage nach dem Umgang mit manchen Kirchengebäuden stellen.

Bis auf die Klage über die rückläufigen Mitgliederzahlen und die zunehmende Bürokratisierung der Kirche (sei letzteres nun berechtigt oder nicht) empfinde ich die Stimmung in der Mitarbeiterschaft insgesamt als gut.